



## Muss man ALLES glauben, um wirklich zu glauben?

**Der Vorwurf:** Die Kirche verlangt von ihren Gläubigen, alle Dogmen vollständig zu glauben – ohne Ausnahme. Wer auch nur einen einzigen Glaubenssatz bewusst und hartnäckig bezweifelt, der hat – so die Kirche – sofort den ganzen katholischen Glauben verloren und kann nicht gerettet werden... Ist das nicht ein völlig übertriebenes Schwarz-Weiß-Denken? Natürlich soll man möglichst viel von der christlichen Lehre glauben, aber den ein oder anderen Punkt kann man doch sicher auch anders sehen.

### Flasche oder Taschenuhr?

Auf den ersten Blick mag es tatsächlich übertrieben hart erscheinen, jemandem den katholischen Glauben abzusprechen, sobald er einen einzigen Glaubenssatz bewusst (und auf die Dauer) ablehnt – z.B. wenn jemand die Jungfräulichkeit Mariens leugnet, sonst aber alle Dogmen annimmt. Oder wenn jemand die kirchliche Sicht der Homosexualität nicht akzeptiert, oder die Lehre, dass die Kirche Frauen nicht zu Priesterinnen weihen kann, für Unsinn hält (obwohl er weiß, dass Papst Johannes Paul II. 1994 diesen Punkt verbindlich für alle Gläubigen erklärt hat). Wir stellen uns dabei den Glauben wie eine Flasche vor, die mit den verschiedenen Dogmen angefüllt ist. Die wichtigsten Dogmen muss diese »Glaubensflasche« natürlich enthalten. Im Idealfall ist sie sogar ganz gefüllt. Wenn nun beim ein oder anderen ein kleines Schlückchen fehlt, ist das auch kein Drama... so die landläufige Vorstellung.

Aber kann man den Glauben mit einer (fast) vollen Flasche vergleichen? Oder ist er nicht eher wie eine Taschenuhr mit vielen Zahnrädern im Gehäuse? Die Zahnräder greifen alle ineinander, sie brauchen sich gegenseitig. Sobald der Uhr ein einziges Rädchen fehlt, funktioniert sie nicht mehr. Genauso beim Glaube: Wenn ein einziges Glaubenszahnrad fehlt, funktioniert der Glaube nicht mehr. Auf den ersten Blick bemerkt man die Veränderung vielleicht gar nicht (wie bei der Uhr). Aber niemand würde sagen, bei einer Uhr, die eines von 100 Rädchen verloren hat, funktionierten ja wenigstens noch die übrigen 99, drum sei alles halb so schlimm. Nein. Auch wenn nur 1% der Rädchen fehlt, ist die Uhr *ganz* kaputt. Genauso beim Glauben. Aber warum?

### Glaube als Vertrauen zwischen zwei Personen

Menschen, die sich lieben, vertrauen sich gegenseitig. Und je mehr sie sich kennen und lieben, desto mehr wächst das gegenseitige Vertrauen – so dass man der Richtigkeit von Aussagen des anderen vertrauen kann, ohne alles selber nachzuprüfen. Kurz: Man *glaubt*, was der andere sagt. Im besten Fall ist der Glaube vorbehaltlos, weil das Vertrauen vorbehaltlos ist. Die Frau glaubt die Erzählungen über die Geschäftsreise in Dubai, ohne alles nachzuprüfen, weil sie ihrem Mann vertraut. Sie glaubt ihm auch, dass er dort einem Bettler 100€ geschenkt hat und dass ihm im Hotel 300€ gestohlen wurden. »Und übrigens, viele Grüße von Tante Frieda, die ich zufällig in Dubai getroffen habe und zum Essen einladen musste, was nochmals 100€ gekostet hat.« Moment, Tante Frieda ist doch seit Wochen im Schwarzwald auf Reha ... Bezüglich des letzten Punktes kommt Zweifel auf. *Ein* Zweifel? Wenn der Bericht in diesem letzten Punkt unzuverlässig ist, sind dann die übrigen Punkte noch zuverlässig?

### **Glaube: Alles oder nichts**

Genau hier liegt das Problem. Ein begründeter und bewusster Zweifel an einem einzigen Punkt des Berichtes unterminiert das ganze Vertrauen zwischen den beiden Personen. Es mag sein, dass 99 Details des Dubai-Berichts tatsächlich wahr sind. Vielleicht. Wer weiß. Aber weil sich der Bericht in einem einzigen Punkt als nicht glaubwürdig erwiesen hat, ist die Sicherheit auch für die anderen 99 Details dahin; der Glaube ist zerstört. »Dann glaube mir wenigstens die 99 anderen Punkte...« Nein, das funktioniert nicht. Beim Glauben gilt: Alles oder nichts.

### **Glauben, weil es Gott geoffenbart hat**

Genauso verhält es sich mit dem Glauben im religiösen Sinn. »Der Glaube ist eine *persönliche Bindung des Menschen an Gott* und zugleich, untrennbar davon, *freie Zustimmung zu der ganzen von Gott geoffenbarten Wahrheit*« (KKK 150). Glaube meint nicht eine Flasche von Dogmen, von der gilt: Je voller, desto besser. Glaube meint vielmehr mein persönliches Vertrauen auf Gott (eine »persönliche Bindung«), dass alles, was er mir geoffenbart hat, wahr ist. ALLES. Absolut. Wenn ich nun ein einziges Dogma bewusst ablehne, stelle ich wenigstens in diesem einen Punkt die Zuverlässigkeit Gottes in Frage. »Gott, ich glaube dir fast alles, aber nicht die Jungfrauengeburt.« Aber das bedeutet, dass ich Gott im Letzten doch nicht als wirklich vertrauenswürdigen Zeugen ansehe, denn Gott lässt in der Bibel berichten, Maria habe Jesus empfangen »ohne einen Mann zu erkennen« (Lk 1,34). Wenn sich aber Gott in diesem einen Punkt als unzuverlässig erwiesen hat, warum dann nicht auch in den anderen? Das bedingungslose Vertrauen ist zerstört – und damit der Glaube. Es mag sein, dass ich die anderen Dogmen weiterhin für wahr halte (z.B. die Auferstehung, Himmelfahrt, Eucharistie); aber dieses Für-wahr-halten gründet jetzt nicht mehr in einem vorbehaltlosen, persönlichen Vertrauen in Gott (der nämlich genauso die Jungfrauengeburt berichtet), sondern nicht selten in der bloßen Gewohnheit, da man mit diesen Dogmen aufgewachsen ist.

Der erste Grund, warum wir glauben, liegt also nicht in der inneren Überzeugungskraft der einzelnen Dogmen selber. Solche Gründe mag es geben, aber sie sind nicht der wirkliche Grund, warum wir glauben. Nochmals der Katechismus: »Der *Beweggrund*, zu glauben, liegt nicht darin, dass die geoffenbarten Wahrheiten im Licht unserer natürlichen Vernunft wahr und einleuchtend erscheinen. Wir glauben wegen der Autorität des offenbarenden Gottes selbst, der weder sich täuschen noch täuschen kann« (KKK 156).

### **»Zweifel« sind keine Zweifel**

Noch eine wichtige Unterscheidung: »Zweifel« sind keine Zweifel. Wie bitte? Ja, richtig. »Zweifel« (in Anführungszeichen) sind keine Zweifel im eigentlichen Sinn (ohne Anführungszeichen). Im eigentlichen Sinn zweifelt, wer sein Vertrauen in Jesus verloren hat. Anders liegt der Fall, wenn es jemandem schwer fällt, bestimmte Aussagen Jesu oder Lehren der Kirche zu verstehen; wenn jemand um einzelne Aspekte des christlichen Glaubens ringt (»Jesus, wie ist es denn möglich, dass Du unter der Gestalt des Brotes gegenwärtig bist!? Ich verstehe das nicht...«). Solche Glaubens*schwierigkeiten* werden oft als »Zweifel« (in Anführungszeichen) bezeichnet, obwohl sie streng genommen keine Zweifel im oben erklärten Sinn sind – solange das grundsätzliche Vertrauen in Jesus trotz dieser Verständnisschwierigkeiten lebendig bleibt. So kann z.B. die Ehefrau Schwierigkeiten haben, sich den Diebstahl von 300€ im Dubai-Hotel konkret vorzustellen, und trotzdem ihrem Mann weiterhin voll vertrauen. Erst das ausdrückliche Misstrauen (wegen der Tante-Frieda-Geschichte) zerstört ihren Glauben. Genauso beim religiösen Glauben: Glaubens*schwierigkeiten* erschweren den Glauben (wie schon das Wort sagt) und man muss sich um die Klärung solcher Fragen bemühen (dazu gibt es Katechesen...); aber sie sind keine Zweifel im eigentlichen Sinn.

**Einwand: »Jesus würde ich schon glauben. Aber nicht der Kirche und dem Papst!«**

Glauben bedeutet, Jesus zu vertrauen, dass ausnahmslos alles wahr ist, was er uns geoffenbart hat. Reicht das für den Glauben? Im Katechismus heißt es: »Der Glaube ist jene göttliche Tugend, durch die wir an Gott und an all das glauben, was er uns gesagt und geoffenbart hat *und was die heilige Kirche uns zu glauben vorlegt*« (KKK 1814). Warum muss auch alles geglaubt werden, was die Kirche im Laufe der Jahrhunderte als Glaubenssätze formuliert hat? Warum genügt nicht das Vertrauen in Jesus?

**Was Jesus über die Kirche lehrt**

Wer zwar Jesus glauben möchte, aber an den Lehren der Kirche zweifelt, gerät in folgende Schwierigkeit: Jesus selber gibt den Aposteln und ihren Nachfolgern die Vollmacht, in seinem Namen verbindlich zu lehren. »Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab« (Lk 10,16), erklärt Jesus den Aposteln. Und später im Abendmahlsaal: »Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen« (Joh 16,12-13). Jesus hat ausdrücklich erwähnt, dass er die Apostel noch nicht alles gelehrt hat. Aber er wird den Heiligen Geist senden, der die Apostel – d.h. die Kirche – in die volle Wahrheit einführen wird. Diese Verheißung Jesu erfüllt die Kirche, wenn sie den Glauben in offiziellen Dogmen formuliert. Bei der Einsetzung des Petrus als Felsen wird der Sachverhalt noch deutlicher: »Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein« (Mt 16,18-19). Jesus hat den Aposteln die Vollmacht gegeben, offene Fragen verbindlich zu klären.

Dann aber gilt: Wenn die Kirche offiziell in der Autorität Jesu spricht, d.h. wenn ein allgemeines Konzil oder der Papst einen Glaubenssatz verbindlich erklären, dann kann sie von uns Glauben verlangen (dies gilt natürlich nicht für jeden einzelnen Satz einer päpstlichen Predigt). Wer dann der Kirche den Glauben verweigert, verweigert damit in letzter Konsequenz auch Jesus den Glauben – zumindest den eben zitierten Aussagen Jesu schenkt man keinen Glauben. Wer aber bei einer Aussage Jesu Abstriche macht, der hat kein uneingeschränktes Vertrauen in Jesus.

**Nicht müssen, sondern DÜRFEN**

Wir müssen also alles glauben, was Jesus und die Kirche uns zu glauben lehrt. Wir *müssen*? Wir *dürfen*!!! Wenn wir den Glauben als ein felsenfestes Vertrauen auf die Richtigkeit der Offenbarung Gottes verstehen, dann engt uns der Glaube nicht ein, sondern macht uns froh & frei. Der Glaube schenkt uns eine Sicherheit, die es in unserem menschlichen Leben sonst überhaupt nicht geben kann. Ohne Glauben bleibt unser Wissen beschränkt auf das, was wir selber erforschen und damit »wissen« können – das mag wertvoll sein, aber bleibt letztlich ein Tropfen im weiten Meer der offenen Fragen. Ohne Glauben wird unser Wissen auch bis zu einem bestimmten Punkt immer unsicher bleiben, denn wir Menschen sind fehlbar und können uns täuschen. Nur Gott irrt sich nie. Er kann sich nicht täuschen, und er kann auch uns nicht täuschen. Wenn er uns etwas gesagt hat (oder durch die Kirche uns lehrt), dann können wir uns auf die Richtigkeit ABSOLUT darauf verlassen, dann können wir unser Leben darauf bauen.

**O mein Gott und Herr! Ich glaube alles, was du geoffenbart hast und durch deine heilige Kirche uns zu glauben lehrt, weil du der wahrhafte Gott bist. Vermehre, o Gott, meinen Glauben. Amen!**